Mit oder ohne Folie?

Trend des Monats:
Fitzek One bittet um Startfreigabe

Die gute, alte Verlagsvorschau aus Papier gehört zwar zu den Auslaufmodellen, all das gibt es auch online und per App. Gerade drum haut man aber bei Droemer extra mächtig auf den papiernen Putz und bringt zum nächsten Fitzek (der ja nun als allerletzter noch Werbung nötig hätte) eine eigens designte Faltkarte mit Passagier-Instruktionen und Luftpost-Beibrief als überraschende Einzelpostwerbung in den Buchhandel.

Matthias Mayer
kommentiert alles Mögliche

Man fragt heute im Grunde nicht mehr, ob man den Preis überkleben oder übermalen soll. Das hat man früher nämlich so gemacht: von Geschenken den Preis entfernt, damit der Beschenkte sich nicht beschämt, verspottet, verärgert oder provoziert fühlt. Komisch, wie sehr dieses Gelände mit Emotionen vermint ist. Elegant war es, das Preisschild einfach zu entfernen; weitaus üblicher, nötiger und schrecklicher war es, das Preisschild abzufutzeln oder mit einem großen, quietschenden, stinkenden Edding durchzustreichen. Früher, als Eddings noch etwas Besonderes waren, hat man sich extra einen Edding gekauft, damit man Preise auf Geschenken durchstreichen konnte. In Wahrheit wollten alle nur Eddingluft einatmen.

Heute jedenfalls ist das nicht mehr üblich. Es wird noch gemacht, aber es ist aus der Üblichkeit herausgefallen. Das machen nur noch wir Älteren. Mit fast fünfzig ist man ja heutzutage bereits Marktsenior.

Denn im heutigen Informationszeitalter ist eine sichtbare Preisangabe keine Schande mehr. Jeder kann heute jeden Preis binnen Nanosekunden abfragen, abscannen gar, so dass der Vorgang der Preisverhüllung nur noch etwas Benimmrituelles hat, so wie ein Fehdehandschuh, ein Vorspiel oder ein Foxtrott. Die ablesbare Information ist Teil der Produktidentität geworden, der Barcode ist heute nicht mehr hässlich, sondern datenschick. Dazu kommt noch die unausgesprochene Botschaft: Der Preis ist noch sichtbar, das Buch noch nicht personalisiert, es kann also noch umgetauscht werden. Obschon es als Geschenk überreicht wird, ist es dem Warenstrom unserer Tage noch nicht verbindlich entrissen, so lange kein Depp auf dem Barcode herumgeschmiert hat. Nein, den Preis macht man heute nicht mehr weg. Großmütterlich gut gemeinter Vandalismus ist das; Unverbindlichkeit ist der neue Luxus.

Dafür ist die Plastikfolie nun der neue Scheideweg der Übergabe-Etikette. Buchhändler sind da zwiegespalten: Eingeschweißte Bücher bleiben geschützt und sind besser remittierbar, aber eine Einschweißfolie macht das Buch hässlich. Ein ausgepacktes Buch sieht schöner aus. Nützlich contra hübsch: Sind Buchhändler vernünftig? Nein, also wird die Mehrzahl die Bücher folienlos präsentiert.

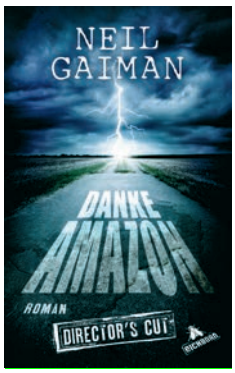
Beim Kunden herrscht ebenfalls ein Zwiespalt. Im ästhetischen Falle folgt der Kunde uns zwar und schließt sich der Folienentfernung an, weil wir es anraten, und weil es an den Schönheitssinn und den Geschmack appelliert, und das lassen sich Kunden gern gefallen, die jemandem etwas schenken wollen.

Die andere Hälfte der Kunden aber sagt im Gegenteil, dass die Folie dran bleiben solle, dann könne auch beim Überreichen jeder sehen, dass das Buch ein Neuerwerb gewesen sei. Aha! In der Welt der Verwertungsketten gilt der Erstkauf an sich mehr als die Erstkaufspreisdiskretion. Die Plastikfolien-Entjungferung ist keine vorbereitende Fron mehr, sondern sie ist Privileg der Nachbereitung geworden.

Aber wie seltsam mutet dieser Gedanke an: Ein Jubilar öffnet vorfreudig ein buchförmiges Geschenk, denn er liest sehr gerne, und wie er die farbenfrohe, aber stilsichere Papierverpackung abreißt – denn er ist keiner, der Geschenke penibel an den Te-

Schau genau!

Buch-Cover auf den Punkt



Drilling des Monats:

Pfui, Bestsellerliste, Du Säumaul!

Liebe Bestsellerliste, so langsam gehört Dir aber mal der Mund mit Seife ausgewaschen, Lutherjahr hin oder her.

sa-Transits aufknibbelt und das Papier zusammenfaltet, bevor es dann doch im Müll landet, nein, da ist er schon souveräner und weltmännischer – und wie er jedenfalls das Buch auspackt und dessen fehlender Plastikfolie gewahr wird, weil es aus einem ästhetisch geführten Laden stammt, da sagt er zweifelnd: „Für das Buch danke ich prinzipiell sehr; es ist nur schade, dass die Folie fehlt, so dass ich nicht letztgültig ausschließen kann, dass das Buch nicht gekauft, sondern nur gefunden, gestohlen oder gar selbst gelesen wurde, auf der Toilette am Ende. Na, wenigstens kann ich deutlich sehen, was es in neu kosten würde."

Bestenliste des Monats:

Keine Berufe für Ringelnatz

Und diese kleine, beschämende Liste ist nur die Spitze des Eisbergs. Ringelnatz, der witzdichtende Seemann und Abenteurer, wäre diesen Monat 133 Jahre alt geworden, und er hatte über dreißig Berufe, bevor er als Humorist in der Zeitung anfing. Hier sind zehn repräsentative Stationen aus Ringelnatzens Laufbahn.

10. *„Schulrüpel ersten Ranges"*
9. *Schiffsjunge*
8. *Aushilfe beim Schlangenträger*
7. *Leichtmatrose*
6. *Obdachloser*
5. *Dachpappenlehrling*
4. *Student der Handelswissenschaften*
3. *Kontorist*
2. *fahrender Sänger*
1. *Buchhalter*

www.tropen.de

»2018, Odyssee im Weltraum: Jaroslav Kalfařs außergewöhnliches Debüt ist nicht von dieser Welt.«
The Guardian

Aus dem Amerikanischen von Barbara Heller
Roman. 368 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 22,– (D) / € 22,70 (A). ISBN 978-3-608-50377-7

Jakub Procházka, erster Raumfahrer der tschechischen Geschichte, träumt davon, seinem Land Ruhm und Ehre zu bringen. Doch nach dreizehn einsamen Wochen im All beginnen Jakubs Sinne verrückt zu spielen. Als dann auch noch seine Frau mit ihm Schluss macht, nimmt die Mission einen ungeahnten Lauf.

Tropen